

Saale-Beitung.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. ...

Bezugspreis Als Halle versandt bei monatlicher ...

Nr. 453.

Halle a. S., Sonnabend, den 26. September

1908.

Die Lage der Deutschen in Laibach.

Von flüchtender deutscher Seite gehen der „N. Fr. Pr.“ nachstehende Aufzeichnungen über die gegenwärtige Lage in Laibach zu.

Das Vorgehen der hiesigen Slowenen bezüglich der deutschen Firmen ist im allgemeinen so unerklärlich, als wenn die hiesigen Deutschen nichts ihrer wirtschaftlichen Entwicklung ein Hindernis in den Weg gelegt würde ...

Von einem Augenzeugen erhält diese Zeilung folgende Schilderung des bei den ersten Demonstrationen stattgefundenen Bombardements auf die Rainer Sparkasse:

Überhaupt hat gemäß, daß an diesem Tage die Fenster der deutschen Institute und Wohnungen in Trümmer gehen werden, da trotz der angeordneten slowenischen Demonstrationen gar keine Vorkehrungen zum Schutz des deutschen Eigentums getroffen worden waren ...

Von den Sturmzeiten

im böhmischen Landtage

entrollt die „Bohemia“ ein anschauliches Bild, das zur Ergänzung unseres telegraphischen Berichts dienen möge:

Abgeordneter Starba hat in dem großen Saal, von seinen Konventionen umringt, einen Antrag zum ersten Punkt der Tagesordnung vorgebracht, ohne daß noch ein Wort von seinen Ausführungen verstanden worden wäre ...

Feuilleton.

Die Cholerastadt.

Petersburg, 25. Sept. (Telegramm.) Von gestern die heute mittig sind 357 Neuerkrankungen und 162 Todefälle an Cholera zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Erkrankten betrug 1806.

Ein Stimmungsbild aus dem von der russischen Seuche verheerten St. Petersburg — gibt die „Deutsche Petersburger Zeitung“. Wir lassen die Feuilleton-Skizze hier im Wortlaut folgen:

„Schon lange vor ihrem Auftauchen, als sie noch weit von Petersburg entfernt war, hat man sie gefürchtet. Alles sah ihr mit Bangen entgegen. „Sie, die Cholera, kommt!“ rief es schon vor Monaten an dieser Stelle ...

ihren Abgeordneten folgen seinem Beispiel. Der Oberlandmarschall erklärt den Antrag Starbas angenommen.

Darauf bricht der Tumult unter den deutschen Abgeordneten von neuem los, und in diesem Trübel eilt Abg. Dr. Starba von seinem Platz weg zur Referententribüne hinauf, worauf er vergebens neuerlich zum Worte zu gelangen sucht ...

Es kommt zwischen Deutschen und Tschechen zu heftigen Zusammenstößen; man sieht Abgeordnete miteinander ringen, und es hat den Anschein, als ob es jeden Augenblick zu Tätlichkeiten kommen wird. Auf den deutschen Bänken dauerte während der Unterbrechung der Sitzung das Pultbedeckungszert in ungeschwächtem Maße fort ...

Abg. Schreiter und Josef Prasel geraten in dem Gedränge aneinander und stoßen einander hin und her. Neuerliche Rufe: Das werdet ihr büßen! Das ist eine Vergewaltigung, das ist Standal! Abg. Tro: Das war die letzte Sitzung des Landtages, merken Sie sich das! Abg. Ingrilich: Hier wird nicht gearbeitet, dessen können Sie sicher sein. Abg. Tro: Das ist eine Vergewaltigung! Das soll eine Landtagsitzung sein? Das ist ein Standal! (Stürmische Pläne und Schluß-Rede.) Abg. Wolf: Das ist der Eid des Oberlandmarschalls! Das ist der Eid dieses Volksamts! Nüchlich beiseite Abg. Meyer (Egeln) einen Tisch vor dem Präsidium, um in den Knäuel der slowenischen Abgeordneten einzudringen ...

Ein tschechischer Abgeordneter ergreift ihn und wirft ihn vom Tische in die Sesselreihe. Abg. Meyer beiseite neuerlich den Tisch, geht mit erhöhter Faust auf den slowenischen Abgeordneten los. Ihm folgt Abg. Dr. Starba, der ebenfalls den Tisch erklettert, ferner Abg. Dr. v. Kriegelstein und v. Stranitz. Nun werden die Abgeordneten handgemein, stoßen einander gegen den Präsidientisch, aus den hinteren Reihen werden Broschüren, Druckschriften und Etüde von Pultbedeckung auf das Präsidium geschleudert. Abg. Dr. Starba schwingt drohend das Protokoll gegen den Oberlandmarschall. Er kann nur mit Mühe von seinen Freunden zurückgehalten werden, und Abg. Wolf ergreift in der Erregung die Hand seines Klubgenossen und umarmt und küßt ihn unter trauernden Heilrufen seiner Parteigenossen. Zimmer heftiger wird das Bombardement gegen das Präsidium, die Protokolle fliegen wie Geschosse durch die Luft, und dazu stimmen die Pultbedeckungsträger eine immer heftigere Begleitung an. Abg. Schreiter erhebt mit einem Holzstück in der Reibe der deutschen Abgeordneten, ein tschechischer Abgeordneter aber führt auf ihn los und reißt ihm das Holz mit folgender Gewalt aus der Hand, daß dem Abg. Schreiter durch die Splitter ein Finger aufgeföhrt wird ...

Ein anderer tschechischer Abgeordneter hat in dem Saal seine Finger in ein Fintenschief gesteckt und dem neben ihm liegenden Abg. Professor F. Walters den Hemdrücken, den Nack und eine Gesichtshälfte mit Tinte beschudet. Der Oberlandmarschall verläßt den Saal.

Neue Erregung.

Prag, 25. Sept. (Prin.-Tel.) Vor Beginn der heutigen Sitzung des Landtages kam es unter den tschechischen

haben die Cholera in Petersburg verpflanzt! Sie erkrankte schon, als die ersten verdächtigen Erkrankungen erfolgten.

Nun ist die Cholera da. Sie hat unsere Stadterwartung überläßt und unvorbereitet getroffen. Nun mag sich die Pestbevölkerung selbst schützen und helfen, wie sie kann.

Mit dem Selbstschutz gegen die unheimliche asiatische Krankheit ist es aber bei dem niedrigen Kulturniveau unserer Bevölkerung sehr schlimm bestellt. Absolute Unwissenheit und trauriger Aberglaube herrscht in der Vorstellung der dunklen Volksmassen von der Choleraepidemie. Mißtrauen gegen die Ärzte, Argwohn gegen die Sanitätsmaßregeln, Unglauben gegen die empfohlene Vorsicht beim Genuß rohen Trinkwassers usw.; vor allem daß gegen die notwendigen energischen Maßregeln der Isolierung und der schleunigen Bestattung der an der Cholera Verstorbenen ...

Wie soll man von einer solchen Bevölkerung Selbstschutz erwarten? Und schon beginnen allerlei Dunkelmänner aufzutreten, die das Mißtrauen des einfachen Volkes gegen Ärzte und Sanitätsmaßregeln zu nähren wissen. So wird in der „Pet. Gas.“ das Treiben eines sonderbaren „Seligens“, eines gewissen Andrei, geschildert, der in den Geruch des Wundheilens gekommen ist und sein Wissen in Besen treibt und auch in einer Petersburger Wohnung im kolonialen Stadtteil an der Ploshnaja. Schon zur Zeit der Pockenepidemie wurde der Wundermann durch den Ruf seiner „Heilkräfte“ einseitige Leute an sich zu ziehen und sie von der wunderbaren Wirkung seiner Gläser und Salben zu überzeugen. Nun, in der Cholerazeit, ist der Aufbruch zum Heilfinkler natürlich noch stärker geworden. In der Wohnung des alten mürrischen Mannchens drängen sich vom frühen Morgen an Leute aus dem einfachen Volk zusammen: Männer und Weiber, aber auch Damen mit modischen Hüten und feinen Herren von der Intelligenz. Der Wohnung des wenig gesprächigen Wundermannes steht eine sehr gepuderte und schlaue alte Frau vor: Maria Petrovna, die mit großer Redebegiertheit für den „heiligen alten Mann“ Refkame zu machen weiß. Betritt man das Empfangszimmer des heilkräftigen alten Andrei,

Abgeordneten, von denen ein Teil die Präsidenten-estrade besetzt hielt, zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der Oberlandmarschall Prinz Bobkowi, der die slowenischen Abgeordneten vergebens eruchte, ihre Plätze einzunehmen, verließ infolgedessen den Saal. Nachdem die Erregung sich einigermaßen gelegt hatte, erließen er wieder im Saal und eröffnete die Sitzung bei vollkommener Ruhe.

Deutsches Reich.

Staatssekretär Sydow als Volksredner.

Um das Interesse für die Reichsfinanzreform in weitesten Kreisen zu wecken und über die Pläne der Reorganisationsaufzählern, sollen, wie die „Börse- und Handelszeitung“ erfahren haben will, demnächst in den großen Sälen der Ausstellungshallen am Zoologischen Garten öffentliche Vorträge stattfinden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß in einem derelben der Staatssekretär des Reichsfinanzamts persönlich seine Pläne, die er bekanntlich bereits im Oktoberhft der „Deutschen Rundschau“ veröffentlicht hat, entwickeln werde. — Denkbürg scheint Schule zu machen.

Das unzufriedene Zentrum.

Das Zentrum ist mit einem der Bayerischen Kirchenfürsten höchlich unzufrieden. Das führende bayerische Zentrumblatt, „Der Bayer. Kurier“, schreibt:

Auf der uralten bischöflichen Brücke bei München hülfte der Salztransport. Heute ist nicht einmal das nötige Salz zum Hausgebrauch vorhanden; das Salzpaket mit beiliegender Anweisung muß immer erst von Rom kommen. Es ist unmöglich, daß in einem solchen Hause scharf, ja auch nur wäzige Speisen bereitet werden. Aber man liebt die Süßigkeiten. Simson fand im Rauchen des Löwen einen Nienfischmarkt und einen Hontglucken, und er nahm von diesem und ah. Er gab diesen merkwürdigen Pfund den Pfälzern als Köchel auf: „Vom Freßer ging Speise aus und vom Starren Sühigkeit.“ Das neueste Münchner Köchel ist dieses: Was es freffen soll, speißt es, was es fratz sein sollte, ist es läß. Es hat einmal jemand die Kirche definiert: plebs sacerdoti adunata et pastor suo grex adherens. Was gibt es in München ein Volk, um den Priester gehorcht; aber es gibt nicht mehr eine Herde, die um einen Hirten gehorcht ist. Die Pfälzer, die Fühlung ist zerfallen. Reichsrat und Adel getrennt, nicht das Volk und die „Leutpriester“. Das Volk ist erp. Feudale Herren und Damen, die ja doch jeden aus dem Volke emporgestiegenen Kirchenfürsten nach den Reminiscenzen seiner Kinder-tage zu empfinden, sind palastfähig; die anderen sind Holzschuh-träger ...

Diese Scheltworte gelten also dem Oberhirten der Kirchengenossenschaft in München, dem Erzbischof Franz Joseph Stein. Freilich, Herr v. Stein ist auch

so fallen die vielen bunten Kläffchen und Wäffchen mit Salben und Frühlingszeiten auf. Die Besucher umzingeln den Wunderbofster: „Hilf uns, laße uns nicht im Stich!“ steht ihm ein Weib an, „Bete!“ herrscht die der Alte an und beginnt sie dann auszufragen. Er hört dabei gar nicht auf die meist weitläufigen Auseinandersetzungen und Klagen der Heilungsliebenden und reißt sich nur auf, wenn man ihm von Aergern spricht. — „Du warst bei einem Arzt? Nun, dann gehe doch wieder zu ihm. Ich will für dich nicht beten! Die Letzte sind nicht Söhne des Lichts, sondern der Finsternis, deren Vater der Teufel ist!“ — Schichten meint er der Besucher: „Es heißt, daß man jetzt nicht unreines Obst essen darf und sich impfen lassen müsse.“ — „Gute, alles Rüge!“ ruft der Alte. „Das Obst ist eine Gabe Gottes. Was kann es für Schaden bringen? Impfungen? Die Diener der Finsternis sind froh ihr Stempel zum Ruhme des Fürsten der Finsternis den Menschen aufzudrücken. Und wenn sie helfen, so geschieht das mit Hilfe des Teufels, zum Schaden des Seelenheils der Menschen!“ — Natürlich verfehlen solche Reden ihre Wirkung nicht auf die abergläubischen, einfältigen Menschen. — Uebrigens nimmt der Wundermann selbst keine Vergütung für seine Heilkräfte an. Dafür sorgt schon Maria Petrovna. Sie fordert die Besucher auf, eine „Freiwillige Spende“ zum Besten des wunderkräftigen Alten in eine Sammelbüchse zu tun. „Gib nur von Herzen. Spate das Geld nicht!“ sagt sie, „dann wird das Mittel, das der Wundererzherz gibt, zum Heil und Segen gereichen.“ — Und die Sammelbüchse füllt sich mit den erparten Groschen der armen, unwilligen Leute. Wie arok der Einfluß des Wundermanns ist, zeigt ein Cholerafall in einem Hause am Jonann Beruol, wonach eine ganze Gruppe von Einwohnern dieses Hauses sich zu dem unwürdigen Andrei bogab, um von ihm eines seiner Wundermittel zu holen, mit dem dann die Wände der Wohnung — zur Abwehr gegen die Cholera — besprenzt wurden. Im schweren Kampf gegen die Cholera muß man also auch noch den Kampf gegen Unwissenheit und Aberglauben im Gros der Bevölkerung führen.

einmal dem Zentrum wegen seiner Milde ein Wohlgefallen gewesen.

Der Ausstellungskammel.

Im Einvernehmen mit dem Reichsamt des Innern sieht sich die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie auf nachfolgender öffentlicher Bekanntmachung voran...

Parteinachrichten.

Sturmregeln in einer liberalen Versammlung zu Schöneberg. Aus Berlin wird uns gemeldet: Eine auf Donnerstag abend in die Schöneberger Schlossbrauerei einberufene öffentliche Versammlung des „Liberalen Vereines“...

Der Abgeordnete Dr. Müller-Gagan, dessen Kräfte noch von seiner letzten Krankheit sehr geschwächt waren, ist in den jüngsten Tagen derart von Gallenerkrankungen heimgegriffen worden...

Allgemeine Mitteilungen.

Österreich, Ungarn und Italien sollen entschlossen sein, sich der deutschen Antwort auf die französisch-italienische Note anzuschließen...

Ausland.

Kriegsflust auf dem Balkan?

(Telegramme des Wolffischen Bureaus.)

Sofia, 25. Sept. Wie die Agence Bulgare erfährt, ist, Nachrichten aus Südbulgarien zufolge, die Bevölkerung entschlossen, die Rückzüge der Orientbahn an die Gesellschaft keineswegs zuzulassen...

Kleine Tagesnachrichten.

Der persische Botschafter in Konstantinopel gab gleichzeitig mit der telegraphischen Meldung nach Teheran über erregte Vorgänge in der hiesigen Perler-Kolonie infolge Nachrichten aus Persien seine Entlassung.

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 28. September.

Sparsamkeit bei Staatsbauten.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den auf die Einparthung der möglichsten Sparsamkeit bei Staatsbauten abzielenden Erlass der zuständigen preussischen Minister vom 1. August d. Js. den Eisenbahndirektionen zur Beachtung mitgeteilt.

Auf Eisenbahnhochbauten des Betriebs- und Betriebsdienstes von vorwiegend nur beschränkter Dauer bezieht sich der im Erlass enthaltene Hinweis auf die Wahl der Konstruktion und der Baustoffe zur Sicherung einer möglichst langen Dauer der Gebäude selbstverständlich nicht.

rungen, die schon eingeleitet sind, weitestmöglich in den zulässigen Grenzen auf Sparsamkeit hinzuwirken und bei der äußeren Gestaltung der Gebäude sowie der inneren Ausstattung jede unnötige Gebäudefolge vermeiden werden.

Stadttheater.

Calverons „Myster von Salamea“.

Das vierhundertjährige einjige Erbe aus der Vielzahl der Werke des dramatischen spanischen Dichters erwachte gestern abend im Stadttheater zu neuem, buntem Leben und lobte dank vor allem dem vorzüglichen Spiel Albert Friedrich in der Titelrolle, die fürwahr eine seiner Glanzrollen ist, einen tiefen Eindruck.

Ein Wiedererleben des Sächsisch-Thüringischen Reiter- und Pferdeausweisens wird aller Wahrscheinlichkeit nach wieder am 3. und 4. Oktober auf den Passendorfer Wiesen stattfinden.

Der Thüringer Reizeisener deutscher Ingenieur läßt zu einer Besichtigung der Stadt, Handwerker, Maschinenbau- und Bau-gewerkschaft auf Sonntag 11 Uhr vormittags ein. Ausstellung angefertigter Zeichnungen, Lehrmittel und kunstgewerblicher Gegenstände.

Theosophische Gesellschaft. In dem ersten der angelegten acht Vorträge, der gestern abend um 9 Uhr in den „Kaiserlichen“ stattfand, brachte Frau C. Hellwig-Nürnberg in anschaulicher populärer Weise die Grundbegriffe der theosophischen Weltanschauung vor.

Silberne Hochzeit feiert am Sonntag Herr Direktor a. D. Ferd. Deparade und Gemahlin, Zionsanstr. 7. Herr Deparade war über 30 Jahre bei der Firma A. Bernide u. G. hier tätig und beleitete die letzten Jahre den Posten als kaufmännischer Direktor; er hat sich reichlich am kommunalen und politischen Leben beteiligt.

Der Stand der Kartoffeln im Deutschen Reich war um die Mitte September der amtlichen Nachweisung zufolge sehr mangelhaft. Die Kartoffel-Ernte ist im Vergleich mit dem Vorjahre sehr mangelhaft ausgefallen.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Überschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs 2 des Verordnungs in vollem Umfang der Einzeler Verantwortlich.)

Steuer nach dem gemeinen Wert.

Der Ausschuss des „Halleischen Bürger-Vereins“ besprach kürzlich laut Zeitungsberichten die angelegten Umgehungen der Vermögenssteuer, die, wie er recht gut weiß, nur durch die ungerechte, ganzjährig hohe Grundsteuer verursacht sind, und empfahl gleichzeitig die Einführung der Steuer nach dem gemeinen Wert.

Bekanntlich hat jeder Mensch auf Grund des Gesetzes die freie Verfügung über sein Eigentum und deshalb dürfte es in den Belieben jedes Grundbesitzers gestellt sein, ob er sein Land mit Häusern bebauen will oder nicht, sobald er den hauptsächlichen Vorschriften nachkommt. Der Ausschuss des „Halleischen Bürger-Vereins“ denkt aber darüber anders.

Provinzial-Nachrichten.

Zwei Schwelmer angeheuert.

V. Mühlensleben, 25. Sept. Bei einer Fährerfahrt in Wilsdorf fuhr wurden zwei Träger des hiesigen Landwirts G. Jahn auf dem Felde von zwei Schwelmer verhehlichlich durch Schrotgeschüsse getroffen, die eine an Brust und Seite, die andere im Gesicht und an der Seite. Die beiden Träger sind erheblich verletzt.

Das Defizit der Kunstausstellung.

Dresden, 25. Sept. Die Große Dresdener Kunstausstellung wird mit einem erheblichen Defizit abschließen, das bis, wie verläuft, auf etwa 500 000 Mark stellen wird. Der Verlust der Fremden war infolge des regnerischen Wetters nur sehr mäßig.

4. Raumburg, 25. Sept. (Beschlüsse.) Der kürzlich hier verstarbener Rentier Wilhelm Günther hat seiner Hinterbliebenen Raumburg ein Legat von 5000 Mark vermacht. Die Zinsen sollen jährlich zu Weihnachten an arme alte Frauen und solche Handwerker, welche die Wohlfahrt der Altersversorgung nicht genießen, verteilt werden.

Bad Kösen, 24. Sept. (Oberpräsident Hege.) Der kürzlich zu einer Besichtigung der königlichen Landesbesuche in Borna weilte, beehrte auch heute unsere Stadt. Am Rathsausschusse wurde er von den Herren Ratschülern Meber und Sahlmann empfangen. Er besichtigte die Diensträume des Rathhauses. Danach legte er seine Fahrt fort.

Zeltenrode, 25. Sept. (Das reumütige Käthe.) Am „Zeltenroder Tageblatt“ ist folgende Anzeige zu lesen: Ich erlaube hiermit, daß, meines Wissens nach, die Frau Lehmann (Hühnschale) nicht ins Zelt zu den Soldaten getrieben und bezaure, das Gerücht ist nicht nachgedrungen zu haben und bitte Frau Lehmann um Entschuldig. Käthe S. ...

Köthen, 25. Sept. (Oberbergbaupraktikant von Verbein-Berlin) tritt nächste Woche mit anderen hiesigen Bergbeamten zur Generalbesprechung der königlichen Werke hier ein.

Gommern, 23. Sept. (Apothekerverkauf.) Die hiesige Apotheke ist von dem bisherigen Besitzer Schillack an den Apotheker Paule aus Brestlau für 165 000 Mark verkauft worden. Schillack hat die Apotheke am 1. April v. J. für 145 000 M. gekauft, innerhalb 1 1/2 Jahre also 20 000 M. verdient.

Bernburg, 25. Sept. (Waiserverkauf.) Das den Erben des Gutbesizers Arnold Jahn in Borsdorf gehörige Gut in Größe von ca. 200 Morgen ist durch Kauf in den Besitz des Verkauftens Max Meber zu Raumburg übergegangen. Der Kaufpreis soll 300 000 Mark betragen.

Stendal, 24. Sept. (Werken aus dem Eisenbahnbau.) Dieletzte Tag war eine Dame, die mit dem Zuge von Wittenerberge gekommen war, in der Nähe der Wittenerberg Eisenbahn ein Konferenzglas aus dem Zuge zum Fenster hinaus. Das Glas traf unglücklicherweise einen der beim Brückenbau beschäftigten Arbeiter, der am Rande zwei gefährliche Schmittwunden und Verletzungen an der Hand davontrug. Auf dem hiesigen Bahnhofs wurde der Name der unvorsichtigen Reisenden festgestellt. Der Mann dürfte ihr teuer zu stehen kommen. Außer der Strafe für jahrelange Körperverletzung kann sie auch für die Kurlonen betragengogen werden.

Gerichtsverhandlungen.

L. B. Gießen, 25. Sept. (Telegramm.) Die Strafkammer verurteilte heute den Banfater Hofrat Rothschild-Zuchtingen wegen Betrugs, wobei er sich um ein Gesamtsumme von 150 000 Mark handelte, zu acht Jahren Gefängnis und fünf Jahren Einkerkerung. Der mitangeklagte Prokurist Ador erhielt wegen Beistie in drei Fällen und Begünstigung in zwei Fällen ein Jahr drei Monate Gefängnis. Notwendig wurden drei, Ador sechs Monate der erlittenen Untersuchungsfrist angerechnet.

Luftschiffahrt.

Die nächsten Fahrten des Grafen Zeppelin.

Die „Motorluftschiff-Korrespondenz“ erhielt auf eine Anfrage vom Grafen Zeppelin folgende telegraphische Auskunft: „Zeppelin wird mit seinen 85 HP-Motoren vor Mitte Oktober aufsteigen.“

Ges. Graf Zeppelin.

Der Graf hat demnach darauf verzichtet, die stärkeren 110 HP-Motoren des gealterten Luftschiffes in das ältere Schiff einzubauen und es bei den schwächeren Motoren bewenden zu lassen. Dagegen ist der Auftrieb und die Tragkraft dieses Schiffes durch das Einfügen eines neuen Fliebes erhöht worden, so daß der verbleibende Betriebsstoff vor Ballast eine erhebliche Vergrößerung erlangen können und damit auch für Zeppelin II die technische Möglichkeit einer 24 Stunden-Fahrt vorliegt. Es ist ferner zu bemerken, daß Zeppelin I infolge seines geringeren Querdurchmessers und der dementsprechend geringeren Luftüberlastung auch mit den schwächeren Motoren reichlich die bisherige Geschwindigkeit wie der verunglückte Zeppelin II erreichte und daß diese Geschwindigkeit durch das Einfügen eines weiteren Längsgliedes kaum merklich verringert werden dürfte.

Vermischtes.

Schwere Fahrt eines Bremer Seglers.

Die Bremer Bark „Lofsa“ hatte, wie die „Provinzial-Zeitung“ meldet, auf der Fahrt von Callow nach Nowakoff mit furchtbarem Wetter zu kämpfen. Der Kapitän berichtet über diese Reise folgendes: „Nördlich von Lord Howe Island trafen wir schweren nordwestlichen Sturm, der später in einen fühlbaren Orkan überging. Alle Segel waren feiert gemacht und das Schiff lief mit Unter-Marssegeln durch den Wind. Kurz vor Mitternacht des 2. August brach eine schwere Sturzwelle über das Schiff, die dasselbe auf die Seite warf, so daß der Ballast nach Steuerbord überging. So blieb das Schiff 10 Stunden liegen. Trotzdem in dieser Zeit die Masten gefalpt worden waren, richtete es sich nicht auf, da die Takelage in See hingab. Die ganze Mannschaft mit Ausnahme eines Mannes und des Kapitän ging in den Raum hinunter, um den Ballast, der aus Steinen und Sand bestand und schwer zu bearbeiten war, überzukommen. Durch über Bord gefallenes Öl wurde währenddessen die schwere See etwas gemildert. Die Besatzung arbeitete Tag und Nacht ohne Schlaf und ordentliches Essen; die ganze Nahrung bestand in diesen Tagen aus Hartbrot mit Salzlake und Wasser. Das Schiff trieb vor dem orkanartigen Sturm in westlicher Richtung und um 3 Uhr nachmittags des 5. August wurde die Küste von Australien bei Newcastle, die Seal-Klippen, gesichtet. Da die See zu schwer war, um vor Anker gehen zu können, wurden zwei Segel mit einer 6 1/2 zölligen Trosse als Seeanker über Bord geworfen, um das Schiff auf der See zu halten. Um 10 Uhr war es nur noch zwei Meilen von der Küste ab, und jetzt mußten beide Anker fallen gelassen werden.“



